Libuše S p á č i l o v á (Olomouc)

KATHRIN DRÄGER: FAMILIENNAMEN AUS DEM RUFNAMEN *NIKOLAUS* IN DEUTSCHLAND. (Regensburger Studien zur Namenforschung 7), 67 farbige Karten, incl. CD-ROM mit Namenlexikon (zugleich Register), Edition vulpes, Regensburg 2013, 285 S. ISBN 978-3-9391-1206-8

„Gerade [die Familiennamen] sind geeignet, auch in künftigen Zeiten, wenn andere Zeugen verstummt sind, noch Zeugnis abzulegen von der Verehrung, mit dem [sic] das Mittelalter dem Heiligen gehuldigt hat. Denn wenn unsere Vornamen heute der wechselnden Mode unterworfen sind, die Familiennamen liegen fest …“[1)] Diese Worte aus dem Werk „Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande“ von Karl Meisen zitiert Kathrin Dräger in ihrem Buch „Familiennamen aus dem Rufnamen *Nikolaus* in Deutschland“, einer geringfügig veränderten Fassung ihrer Inaugural-Dissertation, die die Ergebnisse der Untersuchung von Patronymika veröffentlicht, die vom Heiligennamen *Nikolaus* gebildet wurden. Dieser Name war in der Zeit der Entstehung der Familiennamen nach *Johannes* der zweithäufigste Rufname in Deutschland; die Vielfalt der Familiennamenvarianten von *Nikolaus*, dem Namen griechischer Herkunft, dessen Träger, der heilige *Nikolaus*, im 4. Jahrhundert Bischof von Mira, überregional verehrt wurde, ist groß, im ganzen deutschen Sprachgebiet geprägt und landschaftlich unterschiedlich verteilt. Das waren sicher die wichtigsten Gründe, die zur Entstehung der vorliegenden Monographie führten.

Das Buch besteht aus drei Teilen (Einleitung §§ 1–10, Analyse §§ 11–94 und Fazit § 95). In der *Einleitung* (Teil A) wird das Ziel der Untersuchung gesetzt – die Autorin will zeigen, wie groß das Spektrum von Familiennamen aus einem Rufnamen ist, und hat vor, die bisherig überlieferte in vieler Hinsicht falsche Etymologie, die manche Familiennamen zu Unrecht als Ableitungen vom Rufnamen *Nikolaus* erklärt, zu korrigieren. Untersucht wurden die Familiennamen auf dem Territorium Deutschlands, daneben auch in Österreich, Liechtenstein, der Schweiz, dem Elsass, Siebenbürgen, und Aufmerksamkeit wurde Familiennamen in ehemals slawischen Gebieten mit deutscher und slawischer Bevölkerung gewidmet. Den Kern des analysierten Namen-korpus bildete die Datenbank, die im Rahmen des Projekts „Deutscher Familienna-menatlas (DFA)“ entstand und durch weitere Namenbücher

[1)] K. Meisen, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande. Eine kulturgeographisch-volkskundliche Untersuchung, Düsseldorf 1931, S. 360.

und Recherchen erweitert wurde. Das Namenlexikon auf der beiliegenden CD beinhaltet rund 4000 vom Rufnamen *Nikolaus* abgeleitete Familiennamen, die im Jahre 2005 in der Bundesrepublik Deutschland in elektronischen Telefonbüchern vorhanden waren. Die gesammelten Familiennamenvarianten wurden einer bisher nie zuvor so systematisch durchgeführten linguistischen Analyse unterzogen.

In der Einleitung werden neben einer präzisen Erklärung der Termini der aktuelle Stand und die Probleme der Patronymenforschung skizziert. Außerdem stellt die Autorin ergiebige Titel der Forschungsliteratur vor, die heute zu den Standardwerken im Bereich der Anthroponymie gehören; im Rahmen der kultur-, sprach- und namengeschichtlichen Hintergründe beschreibt sie das Leben und den Kult des heiligen Nikolaus und die massenhafte Auftretung des Namens infolge einer intensiven Ausbreitung des Nikolausbrauchs. In diesem Zusammenhang geht die Autorin auf den Terminus „hagiologische Namengeographie“ ein. Unter anderem erklärt sie, warum es im Südwesten und Südosten des deutschen Sprachgebiets weniger Patronyme aus fremdsprachigen Rufnamen gibt, d.h. auch aus dem Rufnamen *Nikolaus*, als in anderen Regionen. In diesen deutschen Sprachgebieten wurden Bei- und Familiennamen bereits gebildet, bevor fremdsprachige Rufnamen fremder Herkunft wie *Nikolaus*, *Johannes*, *Martin* etc. Rufnamen germanischen Ursprungs abzulösen begannen.

Der zweite Teil (B) der vorliegenden Monographie, die Analyse des Familiennamenkorpus, besteht aus zwei größeren thematischen Ganzen – aus den Kapiteln Namengrammatik (§§ 11–60) und Etymologie (§§ 61–94). Übersichtlich skizziert das erste Kapitel im Rahmen der Namengrammatik die Bildung der Kurz- und Koseformen und die Wege der Eindeutschung fremdsprachiger Rufnamen. Ausführlich werden der Vokalismus und der Konsonantismus in *Nikolaus*-Familiennamenvarianten behandelt. Die Varianten der Vokale und Konsonanten mit der Angabe des Raums, in dem diese Varianten vorkommen, bringen interessante Informationen, die oft aus älteren Monographien und Studien geschöpft wurden. Ein großes Positivum ist deshalb in einer gründlichen Zusammenfassung aller überprüften Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen anderer Linguisten-Onomastiker zu sehen. Ein wichtiges Hilfsmittel für Interessenten sind 67 farbige Karten mit dem Vorkommen von Familiennamen-varianten auf dem Territorium Deutschlands. Bei manchen Varianten überschreitet die Autorin die deutsche Grenze und verfolgt das Auftreten solcher Familiennamen auch in Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Frankreich oder in Polen. Das breite Variantenspektrum ist bewunderswert; die Autorin interpretiert jede Variante aus der Sicht der Namengeographie und bringt Informationen auch darüber, welche der Varianten heute nicht mehr besteht.

Neben dem Vokalismus und dem Konsonantismus wird im ersten Kapitel des Teils B die Morphologie der Familiennamenvarianten vorgestellt, vor allem

patronymische Genitive und Suffixe, und Aufmerksamkeit wird auch der Latinisierung und Gräzisierung der Ableitungen in der Zeit des Humanismus gewidmet (z. B. *Clausius* oder *Klausonius*).

Im zweiten Kapitel des Teils B wird die Etymologie der Familiennamenvarianten untersucht. Gerade dieses Kapitel ist besonders wichtig. Die Autorin geht von den Angeboten für die Erklärung der Etymologie in älteren Familiennamenwörterbüchern und in älteren oder zeitgenössischen Studien oder Monographien aus, in denen die Etymologie nicht immer korrekt ist, und strebt an, alle Ungereimtheiten gründlich zu behandeln. In den meisten Zweifelsfällen lehnt sie nach fachkundigen Begründungen die Zusammenhänge solcher *Nikolaus*-Familiennamen ab. Dieses Kapitel ist nicht nur interessant, sondern auch nützlich, denn man kann ältere Irrtümer korrigieren. So wurde festgestellt, dass beispielsweise die Familiennamen *Glaab* oder *Glab*, die in manchen Wörterbüchern oder Monographien als Ableitungen vom Rufnamen *Nikolaus* bezeichnet wurden, andere Herkunft aufweisen. Bei einigen Familiennamen (z. B. *Klus*, *Klos*) kann man nur in Einzelfällen Zusammenhänge mit *Nikolaus* finden; es gibt Familiennamen, die nur im slawischen Gebiet die Deutung zu diesem Rufnamen zeigen können (z. B. *Mix*).

Der letzte Teil (C) des vorliegenden Buches, der mit der Überschrift Fazit versehen ist, bringt neben der Information über 80000 Tokens der *Nikolaus*-Patronyme (Voll- und Kurzformen) und über eine Reihe weniger frequenter Patronyme (insgesamt mindestens 100000 Tokens) Resultate der Vergleiche mit anderen Patro-nymen und weitere Daten über die Gesamtverbreitung der *Nikolaus*-Patronyme.

Das reichhaltige Literaturverzeichnis belegt, wie gründlich sich die Autorin auf die Untersuchung vorbereitete. Benutzt wurden auch viele Internetseiten.

Diese Pionierstudie, die eine erfolgreiche wissenschaftliche Behandlung darstellt, bietet den Interessenten, die sich mit weiteren Gruppen von Patronymen befassen möchten, gute methodische Anregungen und wichtige theoretische Grundinformationen im Bereich der Namengrammatik. Eine große Menge von Argumenten im Text stützen sich auf konkrete Erkenntnisse der Autorin, die dadurch zeigt, wie stark und breit ihre theoretische Fundierung ist. Das Buch bringt vor allem jungen Linguisten eine Warnung: Man muss ältere Werke, die Ergebnisse etymologischer Analysen im Bereich der Anthroponyme umfassen, kritisch überprüfen.

Die graphische Gestaltung des Buches ist sympathisch; alle Tabellen wurden mit großer Akribie erstellt, die farbigen Karten stellen eine glänzende Textergänzung dar, die interessante Informationen auf dem Gebiet der Namengeographie bringen. An dieser Stelle möchte ich nur kleine kritische Bemerkungen ausdrücken, die die formale Seite des Textes – englische Anführungszeichen und die Form bibliographischer Angaben im Text – betrifft. „Klassische Anführungszeichen“ wären meiner Meinung nach im deutschen Text besser gewesen. Wenn bibliographische Angaben (Autor des zitierten Werkes, Jahreszahl der Herausgabe und Seitenzahl) direkt im Text vorkom-

men und nicht in Klammern stehen, zerstört das die Struktur des Satzes. Die Angaben in Klammern wären wahrscheinlich besser gewesen, z. B. „So weist GOTTSCHALD (2006, 366, 370) bei *Nickel* und *Nückel* …," und nicht „So weist GOTTSCHALD 2006, 366, 370 bei *Nickel* und *Nückel* …," (vgl. S. 242).

Diese kleinen kritischen Punkte sind eher als Empfehlungen für Herausgeber der Reihe *Regensburger Studien zur Namenforschung* gemeint und verringern keineswegs die hohe Qualität der vorliegenden Monographie, in der jetzige und künftige Forscher und Forscherinnen auf dem Gebiet der Anthroponymie viele interessante methodische Anregungen finden. Eine so gute Dissertation – das ist der Wunsch jedes Doktorvaters. Im Fall der vorliegenden Studie ist das der schönste Dank der Autorin an ihre beiden Lehrer, Herrn Prof. Dr. Konrad Kunze und Frau Prof. Dr. Damaris Nübling.